

<b>Zeitschrift:</b>	Archiv für Thierheilkunde
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
<b>Band:</b>	4 (1829)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Bericht an den Sanitäts-Rath des Cantons Aargau über den Milzbrand, welcher im Sommer des Jahres 1822 in den Cantonen Luzern und Zug herrschte
<b>Autor:</b>	Meyer
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-589236">https://doi.org/10.5169/seals-589236</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

IV.

B e r i c h t  
an den Sanitäts-Rath  
des  
Cantons Aargau  
über den Milzbrand,  
welcher im Sommer des Jahres 1822 in den Cantonen  
Luzern und Zug herrschte.

Von dem  
gerichtlichen Thierarzte  
M e y e r in B ü n z e n,  
Canton Aargau.

Dem Auftrage des Herrn Bezirksarztes Ammann von Bünzen gemäß, begab ich mich den 6. 7. 8. und 9. August in die Cantone Luzern und Zug, so wie auch in die Umgegend von Dietwyl im Canton Aargau, um die wahre Beschaffenheit der in diesen Gegen- den herrschenden Krankheit zu erforschen.

Auf der Reise nach Zug vernahm ich, daß in Niederwyl, einem Dorfe bey Steinhauen, dem Beat Jakob Baumgartner 2 Stück Rindvieh zu

Grunde gegangen seyen. Trotz meinen Nachforschungen, konnte ich indessen in diesem Orte selbst nichts Näheres über die Krankheit derselben erfahren. Nach Zug gekommen, erkundigte ich mich bey dem Thierarzt und Sanitäts-Rath Peter Suter, welcher diese Thiere behandelt hatte, über dieselbe, und erhielt über die an mehrern Orten des Cantons Zug sich gezeigte Krankheit folgende nähere Angaben.

Den 4. July wurde auf einer an die W alchweiler-Almend gränzenden Weide, auf der Höhe des Berges, eine Kuh todt gefunden, von einem Metzger zergliedert, und von dem Eigenthümer zum Genusse benutzt, ohne daß die Sanitäts=Behörde Anzeige davon erhielt. Die übrigen 17 Stück Rindvieh, welche derselbe auf dieser Weide hatte, wurden, da man Mangel an Wasser als Ursache der Krankheit betrachtete, auf eine andere ebenfalls an die W alchwyler=Almend gränzende Weide gebracht. Auf dieser erkrankten nach Verflüß von 2 Tagen 2 Kühe, die aber durch eine zweckmäßige Behandlung geheilt wurden. Zur nähmlichen Zeit erkrankten in der Schwand, eine halbe Stunde von Menzingen, 4 Kühe, von welchen 3 zu Grunde gingen. Den 6. July erkrankte dem Beat Jakob Baumgartner in Niederwyl ein dreyjähriger Ochs, und stand, obgleich er ärztlich behandelt wurde, nach 3 Tagen um. Das Fleisch dieses Ochsen wurde als genießbar herumgetragen und verkauft, was, als es bekannt wurde, zur Folge hatte, daß der Canton Zürich den Viehverkehr gegen den Canton Zug sperrte. Den 10. July erkrankte demselben Eigenthümer ein Kind, welches den 13. geschlachtet wer-

den mußte, und dessen Fleisch gut eingesalzen, von dem Eigenthümer genossen werden durste. Bey der Bergliederung des gefallenen Ochsen zog sich der Thierarzt Schluempf von Steinhausen, dadurch daß er das mit Blut beschmutzte Messer in den Mund nahm, eine Brandblase an den Lippen und einen geschwollenen Bachen zu, und 3 Gehülfen erhielten Brandbeulen, die sie sich durch Verletzung zugezogen hatten. — Die oben erwähnte Heerde Rindvieh wurde nach Verfluß von 3 Wochen wieder auf die erste Weide, auf welcher die Kuh gefallen war, getrieben. Kaum waren zwey Tage verflossen, so erkrankte daselbst eine Kuh unter folgenden Erscheinungen. Sie entfernte sich von dem übrigen Viehe, und ihr Benehmen war wild und unbändig. Etwaß später wurde sie wieder ruhig und fraß, so wohl auf der Weide als ihr in einem Korbe vorgehaltenes Gras, woraus der Eigenthümer folgerte, die Kuh müsse wieder gesund seyn. Allein am folgenden Morgen wurde dieselbe todt gefunden. Bey der Eröffnung dieser Kuh stach den Metzger eine mit deren Blut besudelte Bremse in den Arm; er zerquetschte diese auf demselben und erhielt, sowohl auf dem rechten Arm als an den Fingern der linken Hand, mit welcher er die Bremse getötet hatte, Brandblasen mit starker Geschwulst. Einige Tage später erkrankten von der nähmlichen Heerde, wieder zwey Stück Rindvieh, die aber unter ärztlicher Behandlung wieder gesund wurden. Zu bemerken ist hier, daß das Vieh auf dieser Weide und das auf der Wallchwyl er-Almend, von welchem gleichzeitig ein Zuchttier, eine Kuh und ein Rind fielen, und später noch 7 Stücke erkrankten.

aber unter ärztlicher Behandlung wieder gesund wurden, während der Nacht und der heißen Mittagszeit in dem nähmlichen nur durch Bretter getrennten Stalle gehalten wurden. — Auch auf der an diese Weiden grenzenden Nege ri-Almend wurden 3 Stück Rindvieh todt gefunden. Das eine davon wurde von dessen Eigenthümer und einem Gehülfen geöffnet. Beyde erhielten Brandblasen an den Armen. Bey jenem verbreiteten sich dieselben bis auf die Brust, und es erfolgte nach einigen Tagen der Tod. Auf dem Berge Geißboden erkrankte ein Ochs an dieser Krankheit, und ging nach einigen Tagen zu Grunde. Auf dem Moßberge wurde den 28. July ein Ochs frank, war aber nach acht Tagen wieder gesund; und zur nähmlichen Zeit erhielt der Sanitäts-Rath die Anzeige, daß auf einer dem Schloßlehenmann von Buenaß gehörigen Weide eine Kuh todt gefunden worden sey \*).

Dieß ist, was ich über den Gang der Seuche, welche im verflossenen Monathe im Canton Zug herrschte, habe in Erfahrung bringen können. Hier folgen nun noch die allgemeinsten pathologischen Erscheinungen, welche, nach der Angabe des Thierarztes Peter Suter, während des Verlaufes der Krankheit und bey der Deffnung der daran getödteten oder todt gefundenen Thiere beobachtet wurden, so wie auch die Behandlung dieser Krankheit.

Das Betragen der Thiere war in einigen Fällen lebhafter als im gesunden Zustande; in andern zeigten sich

\* ) Alle diese genannten Weiden liegen auf der Höhe des Zugerberges.

dieselben matt; der Puls war kaum zu fühlen und zuweilen aussekend, der Herzschlag gänzlich unfühlbar; das Maul war heiß und die Zunge mit einem schmierigen Schleime bedeckt, der Blick feurig und wild und der ganze Körper heiß anzufühlen. Diese Symptome waren schon im Anfange der Krankheit zugegen, während desß die Frößlust und selbst das Wiederkauen noch Statt fanden; später fingen die Thiere an, beim Gehen zu schwanken. Bey einigen entstanden im Kehlgange und in den Leisten Geschwülste von verschiedener, bisweilen beträchtlicher Größe. Endlich gesellten sich Zuckungen, Zähneknirschen und Aechzen als Vorboten des Todes hinzu.

Die an dieser Krankheit gefallenen Thiere wurden stark aufgetrieben, und gingen bald in Fäulniß über. Bey Allen war das Herz, besonders die linke Kammer desselben, nicht selten auch die Herzohren, auf der inneren Fläche und oft auch auf der äußern entzündet oder selbst brandig. In den meisten Fällen wurden auch die sämmtlichen Mägen an einzelnen Stellen entzündet gefunden, und ganz besonders war dies oft in beträchtlichem Grade mit dem Lab der Fall. Die innere Haut derselben ließ sich leicht löstrennen; im Löser war sie oft schon von der darunterliegenden Faserhaut abgelöst. Die Nieren waren meist entzündet und oft so mit schwarzen Punkten besetzt, wie wenn sie mit Dinte bespritzt worden wären. Die Gebärmutter war bey trächtigen Kühen immer, niemahls aber bey unträchtigen, die Milz so wie die Lunge in einzelnen Fällen der Sitz der Entzündung und des Brandes, und Anthrargeschwülste zeigten sich nur selten.

Die Behandlung, welche man gegen diese Krankheit einschlug, war im Allgemeinen im Anfange derselben antiphlogistisch und ableitend. Es wurden nähmlich zuerst ergiebige Alderlässe und reizende Einreibungen in die Brust und Lebergegend gemacht und innerlich kührende Salze angewendet, so wie auch vorn an die Brust Haarsäle gesetzt. Im Verlaufe der Krankheit wurden diese Mittel, wenn Schwäche einzutreten drohte, mit den reizenden gewürzhaften Mitteln vertauscht, und den Thieren gutes kräftiges Futter gegeben.

Zu Wachtwyl im Canton Zug, erfuhr ich, daß der dasige Thierarzt Stuber in der Gegend um Dietwyl im Aargau, mehrere Thiere an dieser Krankheit behandelt und auch abgethan habe. Bey der Offnung eines derselben soll er sich ein wenig verletzt und eine schwarze Brandblase, die ein häßliches Geschwür hinterließ, an dieser Stelle zugezogen haben. In der Umgegend von Dietweil bestätigte sich zwar so viel von dieser Aussage, daß vor etwa 3 Wochen dem Kirchmeyer Joseph Steiner ein Ochs erkrankt, der von Thierarzt Stuber behandelt wurde, und von welchem der Sanitätsrath des Cantons Aargau die Anzeige erhielt. Daß auch an andern Orten Rindvieh oder andere Thiere an diesem Uebel erkrankt oder gefallen seyen, davon wollte Niemand etwas wissen. Dieser Ochs erhielt nach der Aussage des Eigenthümers eine beträchtliche Geschwulst im Kehlgang, die sich über den Hinterkiefer bis gegen die Augen hin erstreckte, und am fünften Tage so zugenommen haben soll, daß der Ochs nicht mehr schlingen und kaum atmen könnte, weshwegen er geschlachtet wurde. Ueber die Erscheinungen, die sich bey der Er-

öffnung desselben gezeigt haben, konnte oder wollte man mir nichts anders angeben als: die Milz und die Lunge seyen aufgetrieben angetroffen worden. Das neben diesem Ochsen stehende Vieh blieb von dieser Krankheit gänzlich verschont.

Über Dietwyl, Gerischwyl, Leukrieden, Alikon und Holderstock begab ich mich den 7. August bis nach Hohenrein in den Canton Luzern. In allen den genannten Orten konnte ich nicht das geringste von jetzt noch vorhandenem oder früher da gewesenen Milzbrande entdecken. Den 8. gelangte ich über Hochdorf, Hildisrieden, Rein bis auf Hellbühl. Ich forschte sowohl in diesen Orten als in vielen andern Gemeinden und Höfen über den Milzbrand nach und erfuhr folgendes. Im Gahren, einem Hofe unweit der Straße von Hochdorf nach Hildisrieden, erkrankten schon am Ende des Juny eine Kuh und ein Kind; jene ging an der Krankheit nach einigen Tagen zu Grunde; dieses wurde unter des Thierarztes Wyder Behandlung wieder hergestellt. Es entstand bey demselben während des Verlaufes der Krankheit eine Geschwulst neben den äußerer Geschlechtstheilen. In einigen Tagen, nachdem Einschnitte in dieselbe gemacht und in die Nähe ein Haarseil gesetzt worden war, trennten sich die franken Theile von den gesunden, und fielen weg. Auf dem in der Nähe gelegenen Hofe Gohswardingen erkrankte den 5. July eine Kuh, und ging schnell zu Grunde. Ein Metzger, der gerade zugegen war, nahm, wie er mir selbst erzählte, die Eröffnung dieser Kuh mit Behutsamkeit, ohne sich dabei zu ver-

leben vor, und wusch sich nachher um so sorgfältiger, als der üble Geruch, welchen das Cadaver verbreitete, ihm die Besorgniß erregte, er möchte davon krank werden. Die zwey darauf folgenden Tage fühlte er sich unwohl und matt; auch spürte er Schmerzen in dem rechten Arme, mit welchem die Eingeweide der Brust und Bauchhöhle der Kuh herausgenommen worden waren, und es zeigten sich an demselben mehrere kleine, weiße, den Woc̄ken nicht unähnliche Blattern. Einige Tage später wurde der Arm heftig geschwollen, und die Geschwulst breitete sich bis über die Achsel, Schulter und einen Theil der Brust aus; die Blattern wurden größer und von Farbe schwärzlich und grünlich. Dazu gesellte sich ein sehr heftiges inneres Leiden und der Kranke schwabte in Gefahr, diesem Krankheitszustande zu unterliegen. Endlich fingen die schwarzen Blattern an sich loszutrennen; der Chirurg des Ortes nahm sie vollends hinweg, und die Schmerzen ließen allmählig nach. Als ich diesen Mann sah, zählte ich an seinem rechten Arme, von der Handwurzel bis über das Ellenbogengelenk, 17 unregelmäßige, zerstreut liegende Geschwüre, von der Größe eines Batzens und auch kleiner, die blaß aussahen und von harten blaulichten Rändern umfaßt wurden. Das Aussehen des Mannes glich dem eines Schwindfächtigen. Das Gesicht war blaß, zusammengefallen; seine Stimme, Haltung und Bewegung verriethen Schwäche. Uebrigens fühlte er sich wohl, und glaubte sich auf dem Wege zur völligen Genesung. Auf meine Frage: was er bei der Eröffnung der Kuh Krankhaftes an ihr wahrgenommen habe, bemerkte er, daß die Milz an ihrem oberen Theile

wohl zwey Faust hoch aufgetrieben und faul, die Mägen an einzelnen Stellen, der Dünndarm hingegen überall stark brandig gewesen sey. In der Lunge und dem Herzen habe er nichts Krankhaftes wahrgenommen. — Auf dem Hofe Schlüssel bey Hildisrieden, erkrankte zu Anfang des July eine Kuh. Sie verzehrte an einem Abende, als sie von der Arbeit kam, ihr Futter nicht mit Begierde, und gab weniger Milch als gewöhnlich. Der Thierarzt Wyder behandelte dieselbe bis am Morgen des folgenden Tages, an welchem sie getötet wurde. Die Milz soll sehr aufgetrieben und zwölfe Pfund schwer gefunden worden seyn. Das Fleisch von dieser Kuh wurde, ohne daß, so viel mir bekannt ist, ein Nachtheil daraus entstanden wäre, gegessen. — Auf einem andern Hofe in der Nähe dieser Gemeinde, Zannen genannt, erkrankte den 11. July ein vierjähriger Ochs. Dieser bekam auf der linken Seite des Halses in der Gegend der Ohrdrüse, eine beträchtliche Geschwulst, die sich über den ganzen Kinnbacken erstreckt haben soll. Thierarzt Wyder machte Einschnitte in dieselbe, und setzte ein Eiterband vorn an die Brust; auch gab er diesem Thiere, welches 4 Tage ohne alle Freßlust blieb, öfters von einer Mischung aus Salpeter, Essig und Gerstenwasser, und in 18 Tagen war dasselbe gesund. Ich selbst sah an diesem Ochsen an der Stelle, wo die Geschwulst war, eine ziemlich große Verhärtung und die Narben, welche durch die Einschnitte in dieselbe und durch das Haarseil verursacht waren. — Auf den Höfen Galateren und Gygen, ebenfalls in der Nähe von Hildisrieden, sollen 7 Stücke an diesem Uebel er-

frankt, aber alle wieder hergestellt worden seyn. — Auf dem Hofe Rehhag fiel schon im Anfang des Juny ein Ochs, bey dessen Abschlachtung sich der Metzger an einer Hand verletzte, und sich dadurch Brandbeulen an derselben zuzog. Das Fleisch dieses Ochsen wurde genossen. — Auf dem Hofe Willischweil erkrankten in zwey Ställen ein Ochs und eine Kuh, die aber wieder gesund wurden. So viel konnte ich auf den vorhin benannten Höfen, die alle zur Gemeinde Hildisrieden gehören, über den daselbst in den zwey vorhergehenden Monathen geherrschten Milzbrand erfahren.

Von hier aus bis nach Hellbühl kam ich beynahe in keinen Ort, auf keinen Hof, wo nicht theils Hornvieh, theils Pferde in den heißen Tagen des Juny und July von dieser Krankheit besfallen worden waren. So erkrankten zu dieser Zeit dem Landmanne Stocker zu Rein ein Ochs und eine Kuh und dem Wirthes des Ortes eine solche, die jedoch alle wieder gesund wurden. — Zu Rippetschwand in der Gemeinde Neuenkirch, erkrankten, 2 Pferde, 1 Ochs und 3 Kühe schnell auf einander, und gingen alle zu Grunde. Bemerkenswerth ist, daß als der Eigenthümer der zwey Pferde (einer dreyjährigen und einer ältern Stutte) an verschiedenen Stellen des Körpers derselben Beulen wahrnahm, deswegen zu dem eine Stunde weit entfernten Thierarzte Räber in Hellbühl ritt, auf dem Wege dahin beyde Pferde noch ziemlich munter und lebhaft waren, und doch auf dem Rückwege todt niedergestiegen. Der Thierarzt Räber gab ihm Arzneyen mit und machte ihn auf die Gefahr welche drohte, aufmerksam. — Auf mehreren

zur Gemeinde Neuenkirch gehörigen Höfen namentlich Meyerhaus, Neuhaus, Wartensee, Schlichte u. a. erkrankten 3 Ochsen, 2 Zuchttiere, 1 Kuh und 3 Pferde, und zwar wurde von allen diesen Thieren nur ein Ochs gerettet. Ein Metzger verletzte sich beym Deffen eines der gefallenen Thiere, und erhielt eine beträchtlich große Geschwulst am Arme mit Brandblasen. — In dieser Gegend sollen zu Anfang des July auch mehrere Schweine an diese Krankheit gefallen seyn.

Um weitere Aufschlüsse über dieselbe zu erhalten, ging ich nach Hellbühl, mich bey dem dasigen Thierarzte Räber darnach zu erkundigen; allein er war nicht zu Hause. Von einem seiner Söhne, der sich auch mit der Thierheilkunde beschäftigt, erfuhr ich indessen folgendes. Sie (Vater und Sohn) haben auf dem den Baarfüßern in Luzern gehörigen Spizhof 7 am Milzbrand erkrankte Kühe zu behandeln gehabt, von welchen 4 geheilt wurden, 3 Stücke aber zu Grunde gingen. Das letzte von diesen sey erst vor einigen Tagen abgeschlachtet worden. Außer drey Pferden, welche jetzt noch frank seyen und die er mir zeigen wolle, sey diese Krankheit in dieser Gegend nirgends mehr vorhanden. Diese Pferde waren auf drey verschiedenen Höfen namentlich auf dem Bern-, Lohnen- und Gihelhofe. Ich fand indessen die auf den erstern zwey Höfen stehenden Pferde gesund und nur das auf dem letztern, eine zweijährige wohlgewachsene, kräftige braune Stutte, war wirklich frank; und es wurden folgende Erscheinungen an ihr wahrgenommen. Der Blick war matt und ängstlich; die Bindeshaut des Auges gelb-röthlich, die Augenlider aufge-

dunzen, die Sinneswerkzeuge überhaupt stumpf gegen äußere Eindrücke. Den Kopf stemmte dieselbe an den Barren an, oder stützte ihn auf die Krippe. Die Stellung der Gliedmaßen wurde beständig gewechselt; die Temperatur war über den Rücken und die Gliedmaßen vermindert, dagegen in den Flanken und der Lebergegend, so wie im Maul und Mastdarm erhöht; das Atmen war häufig, und geschah mit starker Bewegung der Rippen und Flanken und mit von einander gesperrten Nasenlöchern. Die Herz- und Pulsschläge waren sehr beschleunigt, diese sehr stark und kräftig, jene hingegen fast unschöpflbar. Der Mist wurde weich und mit vielem Schleime umhüllt abgesetzt.

Es war der vierte Tag der Krankheit dieses Pferdes, als ich es beobachtete, und Thierarzt Räber bemerkte mir: es haben alle Pferde, welche daran gelitten und nicht schnell gefallen seyen, ganz ähnliche Erscheinungen gezeigt. Nur bey einigen sollen schnell Geschwülste auf der Oberfläche des Körpers, am Halse, an der Brust und der Leiste erschienen seyn. Bey der Deffnung solcher Pferde, die an diesem Uebel gefallen waren, fand man immer die Milz sehr groß, aufgetrieben und brandig, in andern Fällen auch zugleich einen Theil der Lungen entzündet und theilweise schon in Brand übergegangen. — Ueber die bey dieser Krankheit eingeschlagene Behandlung konnte mir der junge Räber keinen befriedigenden Aufschluß geben, und ich erfuhr nur so viel, daß dem obigen franken Pferde des Tages zwey bis drey Mahl eine Mischung, von welcher der Kampfer das Hauptingredienz ausmachte, eingegossen wurde, und daß der Thier-

arzt Räber den Aderlaß bey dieser Krankheit unbedingt mißräth; wogegen die Thierärzte Wyder, Gneichen, Schluumpf und Suter denselben als sehr zweckmäsig empfehlen. Der letztere entleerte einem vierjährigen Ochsen, der an dieser Krankheit litt, während der ersten drey Tage, und in drey Mahlen, nicht weniger als 7 Maass Blut, und ich sah diesen Ochsen vollkommen hergestellt. — Bey meiner Rückreise über Rothenburg, Eschenbach, Pfaffweil, Ottenhausen, Sürpfen und Schwerzen, habe ich überall Spuren des in den Monaten Juny und July daselbst geherrschten Milzbrandes angetroffen. Die beigefügte Tabelle mag die Uebersicht der in den Bezirken Sempach, Rothenburg und Russweil im Canton Luzern an dem Milzbrande erkrankten und gesunkenen Thiere erleichtern.

Aus den bis dahin angeführten Thatsachen geht hervor:

- 1) Daz der Charakter der im Sommer 1822 unter den Hausthieren in einigen Orten der Cantone Luzern und Zug geherrschten Krankheit entzündlich = typhös war, und daß bald dieses bald jenes Organ von Entzündung besessen wurde, welche eine große Neigung hatte, in den Brand überzugehen.
- 2) Daz während der heißen Witterung im July und zu Anfang des Juny die meisten Thiere (Pferde, Kindvieh und Schweine) erkrankten, und die Krankheit einen bösartigen und sehr acuten Verlauf nahm.
- 3) Daz sich bey mehrern an dieser Krankheit leidenden Thieren ein Contagium gebildet habe, welches durch Impfung auf den Menschen übergetragen werden könnte, und bey diesem eine ähnliche Krankheit

## Tabellarische Uebersicht

der in den Bezirken Sempach, Rothenburg und Rüschwyl am Milzbrand erkrankten, geheilten und gefallenen Hausthiere.

Nahme des Orts.	A. Erkrankte.					B. Geheilte.					C. Gefallene.				
	Pferde.	Zuchtfielen.	Ochsen.	Kühe.	Schweine.	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Pferde.	Zuchtfielen.	Ochsen.	Kühe.	Schweine.		
Gohswardingen . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Gahren . . . .	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—
Schlüssel . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Tannen . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchen . . . .	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gygen und Gallateren	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—
Willischwyl . . .	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Gohseneein . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Emmerbaum . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Unterdellen . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rein . . . .	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löhli . . . .	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ludischwyl . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Gundoldingen . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Schuppis . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Scheid . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Kässeren . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Schwärzelen . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Eschenbach . . .	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3
Rippetschwand . .	2	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	1	2	—	2
Wähenhäusli . . .	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Neuhaus . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Wartensee . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Schllichte . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Gottsmännigen . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hunkelen . . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Nehhaag . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Rüti . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—
Streitholz . . . .	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lahnen . . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gibel . . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Sürgen . . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bärenhof . . . .	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	4
Spitzhof . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Ziswylenhof . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Hellbühl . . . .	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summa . . .</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>11</b>	<b>56</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>26</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>30</b>	<b>4</b>		

Ungewiss.

erzeugte. Dieses Contagium scheint indessen nichts zur weiteren Verbreitung der Krankheit unter den Thieren beygetragen zu haben; denn es wurden mit wenigen Ausnahmen, selbst aus solchen Ställen, in welchen viele Thiere beysammen lebten, nur einzelne Stücke davon ergriffen. Füllen und Kälber tranken die Milch der franken Mütter ohne Nachtheil für ihre Gesundheit.

4) Daß diese Krankheit nicht wohl durch Sperranstalten in ihrer Verbreitung hätte gehindert werden können, da sie mehr von Witterungs- und andern Einflüssen als durch ein Contagium erzeugt wurde. 5) Daß wenn auch keine schädlichen Folgen des Genusses des Fleisches der an dieser Krankheit getöteten Thiere wahrgenommen wurden, es dennoch, wie das Erkranken von Menschen, die sich bey der Sektion verletzt hatten, beweist, ein gefährliches Wagestück war, solches zu genießen.